



17.02.2013
Johannes Langhoff

«Wos mocht a Nockata do?»

Und David baute sich Häuser in der Stadt Davids und errichtete eine Stätte für die Lade Gottes und schlug für sie ein Zelt auf. Damals sagte David: Niemand soll die Lade Gottes tragen außer den Leviten, denn diese hat JAHWE erwählt, die Lade JAHWES zu tragen und ihm zu dienen für alle Zeiten. Und David versammelte ganz Israel nach Jerusalem, um die Lade JAHWES zu ihrer Stätte hinaufzubringen, die er für sie errichtet hatte... Und David befahl den Anführern der Leviten, ihre Brüder, die Sänger, aufzubieten, mit Instrumenten, Harfen und Leiern und Zimbeln, damit sie laute Freudenklänge erschallen ließen... So zogen David und die Ältesten Israels und die Anführer der Tausendschaften aus, um die Lade des Bundes JAHWES mit Freude aus dem Haus Obed-Edoms hinaufzubringen...

Und damals, als Gott den Leviten half, die die Lade des Bundes JAHWES trugen, opfer-ten sie sieben junge Stiere und sieben Widder. Und David war gehüllt in ein Obergewand aus Byssus, ebenso alle Leviten, die die Lade trugen, und die Sänger und Chenanja, der Anführer beim Tragen der Sänger; und David trug einen leinenen Efod. Und so brachte ganz Israel die Lade des Bundes JAHWES hinauf unter Jubel und unter dem Klang des Schofar und mit Trompeten und mit Zimbeln, sie ließen Harfen und Leiern hören. Und als die Lade des Bundes JAHWES bis zur Stadt Davids gekommen war und Michal, die Tochter Sauls, aus dem Fenster blickte, sah sie wie der König David tanzte und spielte. Da verachtete sie ihn in ihrem Herzen.

Und man brachte die Lade Gottes und stellte sie in das Zelt, das David für sie aufgeschlagen hatte. Und sie brachten Brandopfer und Heilsopfer dar vor Gott. Und als David die Brandopfer und die Heilsopfer dargebracht hatte, segnete er das Volk im Namen JAHWES. Dann verteilte er an jeden von Israel, an Mann und Frau, an jeden einzelnen, Rundbrot und Dattelkuchen und Rosinenkuchen.

Liebe Gemeinde!

Ein gigantischer Festumzug. JAHWE hält Einzug in Jerusalem. JAHWE nimmt seine irdische Wohnung ein. König David lässt das mit außerordentlichem Aufwand betreiben und engagiert sich selbst auf höchst persönliche Art. Das chronistische Werk der Bibel weiß das mit aller Ausführlichkeit zu beschreiben und der Nachwelt ins Gedächtnis zu pflanzen. Die Nachwelt, die späte, nämlich die unsere hat das aufwändige Werk jedoch im Wesentlichen zu den Akten gelegt.

Die Bücher der Chronik tauchen selten als Predigttexte auf. Ich gestehe, auch selbst mir nicht oft daraus einen Abschnitt zu wählen. Die Texte haben etwas Sprödes und Langatmiges ob der Fülle der niedergeschriebenen Einzelheiten. Da gibt sich die andere Variante der Geschichte aus der Feder des prophetischen Werkes der Samuël- und Königsbücher griffiger und spannender. Auch jetzt habe ich bei der Textauswahl viele Vers in diesem Kapitel übersprungen und mich auf den Verlauf des Ereignisses konzentriert. Dabei haben die von mir übergangenen Abschnitte wohl die meiste Mühe gemacht. Haben doch die Chronisten über die vielleicht allgemein bekannte und bewahrte Überlieferung der Ereignisse um die Verbringung der Bundeslade nach Jerusalem hinaus akribisch die Namen der Beteiligten und ihres zu Hunderten zählenden Anhangs, die Musik, Instrumente und Gesänge, Liturgie und Opferhandlungen, Festkleidung und Tänze aufgelistet, sogar die verteilten Leckereien verzeichnet. Eine Chronik der Eliten des alten Israel. Die Namen begründen die Adelsfamilien des israelitischen Königreiches. Wenn das nicht wichtig ist. Den Chronisten auf jeden Fall. Sie schreiben nicht schlichtweg eine Listenchronik, sondern auch ein Geschichtswerk. Sie schreiben mit ihrer Datenauswahl die Heilsgeschichte Gott JAHWES mit seiner Schöpfung und seinem erwählten Volk. Das sind Namen. Das sind Menschen, deren Nachfahren noch heute sich darauf berufen möchten. Das sind Menschen, die es daran zu erinnern gilt, dass sie ein Teil der Heilsgeschichte Gott JAHWES sind. Das bindet diejenigen, die nicht namentlich in ihren Vorfahren erfasst sind als das beteiligte Volk und seine Nachfahren ein. Realgeschichte, wie sie in den Zeitungen und Geschichtsbüchern steht, verstanden und erzählt als Geschichte Gottes mit seinem Volk

und dem ganzen Menschengeschlecht aller Völker, seiner Schöpfung.

Trotzdem erlaube ich mir, darüber hinwegzuspringen. Zu viele Geschichten müssten zu den einzelnen Namen herausgesucht und erzählt werden. Ich möchte mich auf eine Besonderheit konzentrieren, die eigentlich nur als eine Peinlichkeit am Rande erscheint. Sie haben sie nicht übergangen, sondern ausdrücklich mit aufgelistet. Sie ist nämlich folgen-schwer. Michal schämt sich für Davids Auftritt bei dem Fest. Sie verachtet ihn. Die beiden finden nicht mehr wirklich zusammen. Es wird nie einen gemeinsamen Sohn geben. Es wird keine Verbindung der beiden Königsfamilien geben, keine vereinigte Dynastie des Hauses Saul und des Hauses David. Der Bruch zwischen Saul und David war von der Tochter des Ersten und Ehefrau des Zweiten nicht zu heilen. Das ist eine staatspolitische und eine persönliche Tragödie. Die Vereinigung der Stämme Israëls hält mühsam und mit Unterbrechung gerade mal drei Generationen. Die Zeit des Königtums Sauls. Einen Teil der Königsherrschaft Davids und als letztes die Zeit der Regierung Salomos, der noch versucht, ein solides Staatswesen aufzubauen. Aber das war bereits das Ende.

Das tragische Schicksal der Königstochter und Königin Michal, das die Tragik der Geschichte der israëlitischen Stämme widerspiegelt. Sie konnten zusammen nicht kommen. Wie hat sie ihn geliebt und gewollt! David hatte sich mit seinem Sieg über Goliath die Königstochter verdient. Saul verspricht ihm seine älteste Tochter Merab. Er verheiratet diese dann aber doch anderweitig (1.Sam. 18,17ff) und benutzt die Schwärmerei der jüngeren Tochter für David, um eben diesen unter Kontrolle zu bekommen. Michal liebt offensichtlich den Emporkömmlingen und Kriegshelden am Hof ihres Vaters. Sie muss ihre Liebe zu dem Draufgänger, Frauenheld und Minnesänger allerdings mit ihrem Bruder Jonathan teilen. Beide Königskinder werden sich dem jähzornigen Vater widersetzen und unter Einsatz ihres eigenen Lebens David zur Flucht verhelfen (Michal: 1.Sam. 19,11-17). Zur Strafe wird Michal mit einem anderen verheiratet (1.Sam. 25,44), um Jahre später von David als Faustpfand (2.Sam. 3,13-15) für die bevorstehende Wiedervereinigung der Stämme Israëls unter seiner Königsherrschaft eingefordert zu werden. Das scheint aber schon nicht mehr die Wiedervereinigung mit der alten ersten Liebe zu sein, sondern reine Staatsräson. Denn

es wird ausdrücklich überliefert, dass Palti, ihr zwangsangeheirateter Mann sie nicht gehen lassen will und ihr auf dem Weg zur Übergabe an David weinend folgt bis er gewaltsam verscheucht wird (2.Sam. 3,16). Es wird auch keine Wiedervereinigung. Bei dem Fest der Einbringung zur Lade kommt es zum endgültigen Bruch zwischen dem Paar und, wenn man so will, zur Besiegelung der gescheiterten Wiedervereinigung, die dann zwei Generationen später zum endgültigen Zerfall der Einheit führt.

Ein gigantischer Festumzug. Wenn man bedenkt, was alles die Chronisten nicht der Rede wert erachten und wir aus der Geschichte Israëls nur über die prophetischen Bücher erfahren, dann ist die Ausführlichkeit der Darstellung der festlichen Einbringung der Bundeslade schon bemerkenswert. Gerade erst hat die Albertina in einer Ausstellung über Kaiser Maximilian I. und die Kunst der Dürerzeit (vom 14.9.2012 bis 6.1.2013) gut die Hälfte eines Bildfrieses ausgehängt, das den Triumphzug des Kaisers darstellen sollte. 54 von ursprünglich mehr als 100 Metern waren da in einem langen Abschreiten zu bestaunen. Eine einzige Demonstration der kaiserlichen Herrschaft, seiner Größe, seiner Bedeutung, Macht und Autorität. Nebenbei eine aufschlussreiche Studie, eben Chronik, der damaligen Stände, Zünfte, Heeresformationen, Fürstentümer und Landesteile. Einzelne Personen porträtgetreu wiedergegeben. Aber allein die Kleidung, der Schmuck, die Geräte, Wagen, Wappen und was weiß ich nicht alles haben einen Einblick in die damaligen Verhältnisse und Mode gegeben. Nur diesen Triumphzug hat es nie gegeben, wie auch der gesamte Bildfries wahrscheinlich nie vollständig präsentiert worden ist. Er war ein Propagandawerk, ein Auftragswerk des Kaisers zu seinem Ruhm und Nachruhm.

Sollte ich jetzt frecher Weise vermuten, dass die üppige Schilderung des Triumphzuges der Bundeslade nach Jerusalem auch nur ein Propagandaakt sein könnte? Muss ich nicht. Es bleibt auch so ein zweites Detail auffällig und vielsagend. Ein besonderer Verweis und Akzent inmitten der peniblen Auflistung aller wesentlichen Einzelheiten für eine genaue Chronik des Staatsaktes zum Einzug Gott JAHWES in seine irdische Wohnung. Es ist das Auftreten des Königs David, sein Gewand und sein Treiben. *David war gehüllt in ein Obergewand aus Byssus* wie die Träger und die Sänger. *Und David trug einen leinenen Efod*. Erste-

res ist ein extrem teures Gewand. „Früher konnten sich nur Könige so etwas leisten. Die Seide ist mehr als selten und verdammt teuer,“ lese ich unter www.gutefrage.net. „Außerdem müssen dafür 4000 Muscheln getötet werden, um 1 kg Seide zu gewinnen. Seit 1994 ist es außerdem verboten diese Muscheln zu fangen oder damit zu handeln.“ Der Efod dagegen ist sehr schlicht gehalten. Efod ist eigentlich eine Priesterschürze und wird als regelrechtes Prunkstück getragen. Die Herstellungsanweisungen aus dem Buch Exodus (Kap.28,6ff) listen beste Materialien auf: Gold, blauen und roten Purpur, Karmesin und gewirntes, fein gewebtes Leinen. David trägt aber unter dem Byssosmantel nur einen einfachen Leinenschurz, um das Nötigste zu bedecken. Soweit so gut, wenn er nicht in Laune gekommen wäre und losgelegte hätte zu tanzen. Dabei wird er sich über kurz oder lang seines teuren und hinderlichen Obergewandes entledigt haben müssen und springt quasi nackt herum, den kleinen Faden, den einfachen Fetzen um die Lenden gewunden.

Diese Feststellung sollte Michal rehabilitieren. Und wie sie Recht hat, sich für Davids Auftritt zu schämen und ihren Mann zu verachten, der die königliche Würde derart bloßstellt. Die prophetische Überlieferung legt Michal die zynischen und eifersüchtigen Worte in den Mund: *Wie würdevoll hat sich heute der König von Israel benommen, da er sich heute vor den Augen der Mägde seiner Diener entblößt hat, wie sich wirklich nur einer vom Gesindel entblößt!* (2.Sam. 6,20) Das kann man wohl sagen. Und doch war es die falsche Reaktion. Wie verzeichnet war es das Ende der Beziehung des Königspaares und der Hoffnung auf gemeinsame Zukunft der beiden Königshäuser. Davids Unverschämtheit oder Schamlosigkeit genießt höchsten göttlichen Segen. David kann und darf sich leisten, was niemandem sonst überhaupt einfallen würde. Er nimmt seinen Gott JAHWE wie einen Vater, der seinen Sohn derart liebt, dass er ihm alles erlaubt und durchgehen lässt. Fast alles. Und selbst die Strafen, die ihm bleiben für allzu schwere Streiche, die treffen ihn nicht wirklich. Die Chronisten konnten und wollten das nicht verschweigen. Sie widmen David den weit größten Teil ihres Geschichtswerkes. Er ist für sie derjenige, in dem sich Gott JAHWE und die Menschen beispiellos nahe gekommen sind. Ihre Beziehung hat etwas an Intimität, die keine Scham und Scheu voreinander kennt. David lebt mit seinem Gott JAHWE in para-

diesischer Gemeinschaft. Wie Eva und Adam im Garten Eden vor der Trennung keinerlei Hemmungen vor Gott JAHWE kannten.

Um diese Schlussfolgerung aus der letztlich knappen Notiz über Davids wilden Tanz vor der Gotteslade bestätigen zu können, muss ich nicht weiter parallel aus der prophetischen Überlieferung ergänzen und zitieren. Ich kann auf Davids eigene Worte zurückgreifen. Wir haben auch in der Chronik, aber hauptsächlich in dem großen biblischen Lieder- und Betbuch eine Vielzahl von Psalmen, die David zugeschrieben werden. Mehr als 1/3 des Psalters werden als Psalmen Davids ausgewiesen. Selbst wenn man diese Titel im weiten Sinne auslegt als die Dichtungen einer von David eigesetzten Sängergilde, deren ausgewählten Werken er seinen Namen gegeben hat, dann bleibt etwas unverwechselbar Eigenes. All diese Psalmen finden Worte der unnachahmlichen Nähe des Beters zu seinem Gott JAHWE. Der nicht zu Unrecht bekannteste aller Psalmen, der 23. zeichnet die Bilder dieses kindlichen Urvertrauens. JAHWE, mein Hirte. Er macht sich zum Schaf und möchte nichts als gekuschelt werden. Er möchte ein Schlaraffenland vor die Nase gesetzt bekommen und den bösen Feinden eins auswischen. Er möchte sich im Dunkeln nicht fürchten müssen und mutig seine abenteuerlichen Wege gehen, immer auf der Seite des Guten, ein Held eben, wie es sich der kleine Bub so vorstellt. Und sein zu Hause möchte er immer im Tempel JAHWES finden. – Da sagen die emanzipierten Leute heute gerne: Ich brauche nicht andauernd in die Kirche zu rennen. Ich finde meinen Gott überall.

Na David hat es anders gesehen. Es war ihm zwar nicht vergönnt, den Tempel JAHWES zu bauen. Aber er hat den Fußschemel JAHWES nach Jerusalem, in seine Residenzstadt holen können und ihm dort ein würdiges, traditionelles Heim, ein Heiliges Zelt errichten können. Er hat sich seinen Gott JAHWE in seine Nähe geholt. Die ausführliche Darstellung der Chronisten über die Einholung der Bundeslade nach Jerusalem mit ihren zeremoniellen und liturgischen Details sowie der ganz persönlichen und intimen Note des David ist eine Botschaft. Die Korachiter singen:

*Besser ist ein Tag in deinen Vorhöfen
als tausend nach meinem Gefallen,*

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
www.reformiertestadtkirche.at
17.02.2013, Johannes Langhoff

7

lieber an der Schwelle zum Haus meines Gottes stehen

als in den Zelten des Frevels wohnen. (Ps. 84,11)

Amen.